

Kunst, die der Entdeckung harrt

Bearbeitete Fundstücke: Verena Kühnleins Objekte in der Galerie Hollerhaus

Irschenhausen – Wenn Verena Kühnlein durch Feld und Flur streift, wenn sie zu Flüssen, Bächen und Seen zieht, dann ist sie nicht einfach eine entspannte Spaziergängerin, sondern auf der Suche nach Treibholz, Wurzeln und bizarr geformten Zweigen. Sie sieht in jedem Fundstück dann schon eine lebendige Form, der sie künstlerisches Leben geben möchte. Alles so etwas wie Adrenalinstöße für die 38jährige gebürtige Unterfränkin, die zur Zeit im Hollerhaus ausstellt.

Diese Art von künstlerischen Eingriffen an Vorhandenem ist beileibe nicht neu. Aber immer wieder ist es hochinteressant, was passionierte Finder aus solchen Naturobjekten machen. Verena Kühnlein nun versucht, den Charakter der Fundstücke mit Acrylfarben und ganz wenigen Eingriffen handwerklicher Art erlebbar zu machen, oder auch ihre Entdeckungen zu verwandeln. Die Autodidaktin mit dem feinen Sinn für Funde nennt ihre Objekte dann: Reinkarnation, „Holzfunde im neuen Leben“. Was immer das bedeuten mag:

Verena Kühnlein hat die archaischen Formen und Farben Afrikas entdeckt, die sie auf ihre Objekte zu übertragen sucht. Und sie beweist Fingerspitzengefühl. Läßt das narbige ausgebleichte Holz partiell stehen und sorgt für schwarzweiße Musterungen, ist vorsichtig mit Farb-übertreibungen und erzielt sehr schöne ästhetische Wirkungen in den stelenartigen Gebilden.

Die junge Frau hat sich schon in einigen künstlerischen Disziplinen geübt: als Textilmalerin etwa und als Verfasserin und Illustratorin von Kinderbüchern. Sie hat sich mit „Häuserbildern“ auseinandergesetzt, als Plädoyer gegen den Einheitsbrei der Städte. Schließlich hat sie wohl eine einschneidende Lebensveränderung erfahren, die mit ihren eigenen Wurzeln zu tun hatte – und die Suche nach natürlichen Funden einleitete.

Verena Kühnleins Beziehung zu

sonders schön in der Balance von leuchtenden Farben und belassenem Holz. Fast kostbar nimmt sich ein formal sehr bewegtes Fundstück aus, das, ganz in Blau gehalten, mit feinen goldenen Sternzeichen versehen ist, eine Anregung, die die Finderin in der Münchner Stuck-Villa bekommen hat.

Zu jedem ihrer Exponate hat Verena Kühnlein kurze lyrische Sentenzen verfaßt, die deutlich besser sind als ihre längeren lyrischen Versuche: ihre Art, ihre Beziehung zu



KUNST AUS TREIBHOLZ: Verena Kühnlein vor drei ihrer Objekte. Photo: Dreher

diesen Naturformen ist fast zärtlich, sie unterstreicht malerisch das Schicksal der alten Gebrauchshölzer, die sie findet, sie läßt sich von fast barock verschlungenen Wurzelgebilden inspirieren und bemalt sie nach den Vorgaben, die ihre Funde hergeben. Da entstehen ganze Schlangenknauel oder eben ein Marabu, Fischformen oder rein Ornamentales, und diese Stücke sind be-

den Gestaltungsmaterialien zu erklären. Kurz und gut auch ihr Imperativ: „Gucken und Zeit lassen“ (beim Suchen und Finden).

LY DREHER



Die Ausstellung ist bis zum 12. Juli zu sehen. Die Öffnungszeiten: Donnerstag und Freitag 16 bis 18 Uhr, Samstag 15 bis 18 Uhr und sonntags und feiertags 12 bis 18 Uhr.